

fraglich gehorben ist und die Einstellung der Feindseligkeiten erfolgen möge. Die Polizei deckt sich mit den in der Nachsicht des Präsidenten an den Kongress vom 6. December 1807 gemachten Ausführungen; seit dieser Beschrift habe sie sich unmissverständlich gezeigt, daß das Versprechen, die neue königliche Verwaltung mache die Tage auf Cuba lebhaft, nicht in Erfüllung gegangen ist. Das Ereignis erfordert der Präsident mit Bekämpfung, das die Tage mit jenen Tag lebhafter werde. Daß diese habe die Regierung beklagt, Spanien zu beschäftigen, daß sie, vor jedes andere Interesse, als das durch die Ehre und Gerechtigkeit gegenüber einer vom Kaiser niedergebrachten von den Hungern preisgegebenen Bevölkerung gebotene, ferne, doch auf sofortiger Einstellung der Feindseligkeiten bestehet. Man glaubt in Washington, daß der Erklärung der amerikanischen Regierung für die Bewilligung des Krieges auf Cuba zwar kein bestimmtes Datum gesetzt ist, doch aber auch die Regierung ihre lange Zeit oder eine solche, die nicht unumgänglich nachdringlich ist, beweisen will. In amtlichen Kreisen will man hoffen, daß viele hohe spanische Beamte, mit Einschluß der Minister, des Konsuls und Kubas in heimige Hände müssen gesetzten, das und getroffene eine Lösung der ganzen Frage unter Bewilligung der Nachdringlichkeit Kubas auf der Grundlage einer Entschädigung annehmen würden. Dieser Plan wird durch die Oppositionspartei im gegenwärtigen spanischen Cabinet bekämpft, welche die Aufsichtserhaltung der Herrschaft über die Insel die unerlässlichen Maßnahmen verlangt. Ein Anhänger dieser Idee ist es unmöglich, verantwortlich, wie die spanische Antwort auf die amerikanischen Forderungen ausfallen wird.

Währendweile haben in Spanien die Corteswahlen stattgefunden und scheinen eine große regierungsfreundliche Majorität ergeben zu haben. Wenn aber der Wahlausfall der Ausdruck der Stimmung Spaniens ist — und in gewissem Sinne ist es es trotz der bekannten amtlichen Wahlbeeinflussungen —, so werden die Cortes die Antwort auf die transatlantische Provocation nicht schwächenbleiben. Der „Konservativer“ sagt, daß, wenn der amerikanische Kongress einen außerordentlichen Credit für die Hilfsberufungen auf Cuba beziehen sollte, Spanien gegen diese amtielle Einschaltung Widerstand erheben und nicht erlaubt würde, daß ein amerikanisches Kriegsschiff die Unterstellungen in einem cubanischen Hafen bringe. Wollte, wie man in Washington annehmen scheint, die Regierung in Madrid eine andere Haltung einnehmen, so würde sie dem Preußischen Spanien eine unheilbare Wunde zufügen, aber damit zugleich ihre Ablassung unterzeichnen, denn in denselben Augenblick würde die jetzt sich bildende Regierungsmehrheit auf der ganzen Linie sich gegen die Regierung wenden. Aber wir glauben überaupt nicht daran, daß das Cabinet Sagasta des Kampfes um Cuba milde ist. Die konsequenten und rücksichtigen Spanier sprechen nicht dafür. Auch für ein Schiedsgericht dürfte Spanien, abgesehen von der „Maine“-Angemeldung, die für einen solches reit ist, nicht zu haben sein, obwohl Frankreich einen solchen Ausweg annehmen scheint, dass das Recht ist, wenn man der spanischen Wirtschaft auf Cuba auch noch so unverschämt gegenüberstehen mag, doch zu offenkundig auf Seite der französischen Besitzer der großen Anteile.

Deutsches Reich.

Aus dem 22. Reichstagwahlkreis, 27. März. So weit sich die Stimmung der einzelnen Parteien zu der bevorstehenden Reichstagswahl überläßt, werden die Debatzungspartheien geschlossen gegen den gemeinsamen Feind, die Sozialdemokratie, zu helden ziehen. Für den nationalliberalen Kandidaten, Herrn Kramer-Kirchberg, treten auch die Conservativen ein. Von dem Bund der Landwirthe und den Antiketten hört man nichts. Wie notwendig ein geschlossenes Vorgehen bei der Reichstagswahl ist, lehrt das Ergebnis der Wahl vom Jahre 1893. Damals wurden in unserem Wahlkreise insgesamt 24 277 Stimmen abgegeben und zwar 11 116 für Spitz-Treutwein und 13 161 für Hoffmann-Gemany. Es wurde somit der sozialdemokratische Kandidat mit einer Mehrheit von 2045 Stimmen gewählt.

Berlin, 27. März. Mit einer Frage der Kunst und Kultur beschäftigte sich gestern die Petitionscommission des preußischen Abgeordnetenhauses. Es lag eine Petition des Pastors Dr. Weber zu M. Gladbach vor, davor gehabt: das Abgeordnetenhaus möge den Minister des Innern erfuhen, die königliche Polizeibehörde zum sofortigen Bericht über das Auftreten der Rosa Barrison aufzufordern und nach Eingang eines bestätigenden Berichts die sächsischen Polizeibehörden Preußens anzuweisen, daß sie ein solches oder ein ähnliches Auftreten der Barrison oder anderer verbiete. Der Bericht lag ein von glaubwürdiger Seite abgeschaffter Bericht über das Auftreten der Barrison und ihre Darstellung der sogenannten Einfließungs- und Reiterfeiern bei. Dieser Bericht wurde von anderen, ebenfalls zur Verleistung gelangenden Ausflegern bestätigt. Von mehreren Mitgliedern der Commission wurde die politische Auslösung solcher auf die Sanktlichkeit beruhenden und deshalb entzückenden Darstellungen auf das Schäftele gerügt und dabei hervorgehoben, daß die genannten Spezialitäten-Theater in neuerer Zeit weniger durch flämische Leistungen, als durch finnenreichen und manchmal geradezu schamlosen Auftreten der sogenannten Künstler und Künstlerinnen das Publicum angetrieben und zu betriebslustigen, in welcher Beziehung Berlin mit an den Spiegeleien steht. Der Regierungsvorsteher aus dem Ministerium des Innern nahm die Organe der Polizei in Schach, indem er darlegte, daß von politischer Seite keine Auslösung genehmigt werde, welche im Bereich als der Sanktlichkeit widerstehen würde. Der Antrag des Referenten, die Petition der Königlichen Staatsregierung als Material zu überweisen, ging der Mehrheit der Commission nicht weit genug, ein anderer Antrag, die Regierung zu erfordern, die Rosa Barrison auszuweisen, fand in formaler Beziehung nicht die Zustimmung der Mehrheit, weil er sich von dem eigentlichen Petition zu weit entferne. Der Antrag, die Petition der Regierung zur Verabsichtigung zu überweisen, wurde mit allen gegen 3 Stimmen angenommen, wobei zu bemerken ist, daß bezüglich der Verarbeitung der Rosa Barrison'schen Darstellungen eine Meinungsverschiedenheit nicht abweiste. Schließlich vereinigte sich die Commission auf Voreitung des Abg. Rückhoff zu der Bitte an den Minister des Innern, diese Dame aus dem Lande zu vertrieben. Der Regierungsvorsteher wurde beantragt, dieses einmütigen Befehl der Commission zur Kenntnis des Ministers zu bringen.

Berlin, 27. März. Als etwas Beklemmendes, Widerstreitvolles stellte demokratische Blätter es hin, daß an der Feier der Erhebung in Schleswig-Holstein außer dem Herzog Ernst Günther auch die höchsten Beamten und Militärs der Provinz sich beteiligten, während doch im Jahre 1848 der König von Dänemark die Legitimität, die Schleswig-Holsteiner mit den Angrenzungen an der Spize die Revolution vertreten hätten. Verteilte Aussöhnung fehlt indeß, ganz abgesehen von der Frage nach der Bezeichnung der Legitimität in den höchsten Angelegenheiten einer Nation überhaupt, die Begründung, denn die Erhebung Schleswig-Holsteins bildete nur den legitimen Widerstand wider ein gegen die Herzogtümer verübt Unrecht, zu dem der König von Dänemark durch eine revolutionäre Bewegung der Kopenbager gezwungen worden war. Als König Friedrich VII. von Dänemark, Herzog zu Schleswig-Holstein, am 20. Januar 1848 als Nachfolger seines Vaters Christian VIII. den Thron bestiegen hatte, kündigte er eine Woche später den Erlass einer Verfassung mit der Verförderung an, daß dadurch nichts an der jetzigen Verbindung der Herzogtümer Schleswig und Holstein ver-

ändert werden solle". Am 20. März hielt die demokratische Liberalenpartei, die rechtsmäßige Schleswig von Holstein trennen und mit Dänemark vereinigen wollte, ermächtigt durch die Partei Februar-Revolution, eine große Versammlung ab, worin sie u. a. beschloß, daß der König zum Erlass einer Verfassung für Schleswig-Holstein als solches nicht berechtigt sei und „daß das dänische Volk dies niemals dulden könnte“. Aber die Partei griff noch zu einem weiteren Gewaltmittel. Eine Aktion bestellte gegen die Spize von 20 000 erregten Kopenbagnern, darunter viele Beamte und Offiziere, als das durch die Ehre und Gerechtigkeit gegenüber einer vom Kaiser niedergebrachten von den Hungern preisgegebenen Bevölkerung gebotene, ferne, doch auf sofortiger Einstellung der Feindseligkeiten bestehet. Man glaubt in Washington, daß der Erklärung der amerikanischen Regierung für die Bewilligung des Krieges auf Cuba zwar kein bestimmtes Datum gesetzt ist, doch aber auch die Regierung ihre lange Zeit oder eine solche, die nicht unumgänglich nachdringlich ist, beweisen will. In amtlichen Kreisen will man hoffen, daß viele hohe spanische Beamte, mit Einschluß der Minister, des Konsuls und Kubas in heimige Hände müssen gesetzten, das und getroffene eine Lösung der ganzen Frage unter Bewilligung der Nachdringlichkeit Kubas auf der Grundlage einer Entschädigung annehmen würden. Dieser Plan wird durch die Oppositionspartei im gegenwärtigen spanischen Cabinet bekämpft, welche die Aufsichtserhaltung der Herrschaft über die Insel die unerlässlichen Maßnahmen verlangt. Ein Anhänger dieser Idee ist es unmöglich, verantwortlich, wie die spanische Antwort auf die amerikanischen Forderungen ausfallen wird.

Währendweile haben in Spanien die Corteswahlen stattgefunden und scheinen eine große regierungsfreundliche Majorität ergeben zu haben. Wenn aber der Wahlausfall der Ausdruck der Stimmung Spaniens ist — und in gewissem Sinne ist es es trotz der bekannten amtlichen Wahlbeeinflussungen —, so werden die Cortes die Antwort auf die transatlantische Provocation nicht schwächenbleiben. Der „Konservativer“ sagt, daß, wenn der amerikanische Kongress einen außerordentlichen Credit für die Hilfsberufungen auf Cuba beziehen sollte, Spanien gegen diese amtielle Einschaltung Widerstand erheben und nicht erlaubt würde, daß ein amerikanisches Kriegsschiff die Unterstellungen in einem cubanischen Hafen bringe. Wollte, wie man in Washington annehmen scheint, die Regierung in Madrid eine andere Haltung einnehmen, so würde sie dem Preußischen Spanien eine unheilbare Wunde zufügen, aber damit zugleich ihre Ablassung unterzeichnen, denn in denselben Augenblick würde die jetzt sich bildende Regierungsmehrheit auf der ganzen Linie sich gegen die Regierung wenden. Aber wir glauben überaupt nicht daran, daß das Cabinet Sagasta des Kampfes um Cuba milde ist. Die konsequenten und rücksichtigen Spanier sprechen nicht dafür. Auch für ein Schiedsgericht dürfte Spanien, abgesehen von der „Maine“-Angemeldung, die für einen solches reit ist, nicht zu haben sein, obwohl Frankreich einen solchen Ausweg annehmen scheint, dass das Recht ist, wenn man der spanischen Wirtschaft auf Cuba auch noch so unverschämt gegenüberstehen mag, doch zu offenkundig auf Seite der französischen Besitzer der großen Anteile.

Der „Konservativer“ sagt, daß, wenn der amerikanische Kongress einen außerordentlichen Credit für die Hilfsberufungen auf Cuba beziehen sollte, Spanien gegen diese amtielle Einschaltung Widerstand erheben und nicht erlaubt würde, daß ein amerikanisches Kriegsschiff die Unterstellungen in einem cubanischen Hafen bringe. Wollte, wie man in Washington annehmen scheint, die Regierung in Madrid eine andere Haltung einnehmen, so würde sie dem Preußischen Spanien eine unheilbare Wunde zufügen, aber damit zugleich ihre Ablassung unterzeichnen, denn in denselben Augenblick würde die jetzt sich bildende Regierungsmehrheit auf der ganzen Linie sich gegen die Regierung wenden. Aber wir glauben überaupt nicht daran, daß das Cabinet Sagasta des Kampfes um Cuba milde ist. Die konsequenten und rücksichtigen Spanier sprechen nicht dafür. Auch für ein Schiedsgericht dürfte Spanien, abgesehen von der „Maine“-Angemeldung, die für einen solches reit ist, nicht zu haben sein, obwohl Frankreich einen solchen Ausweg annehmen scheint, dass das Recht ist, wenn man der spanischen Wirtschaft auf Cuba auch noch so unverschämt gegenüberstehen mag, doch zu offenkundig auf Seite der französischen Besitzer der großen Anteile.

Der „Konservativer“ sagt, daß, wenn der amerikanische Kongress einen außerordentlichen Credit für die Hilfsberufungen auf Cuba beziehen sollte, Spanien gegen diese amtielle Einschaltung Widerstand erheben und nicht erlaubt würde, daß ein amerikanisches Kriegsschiff die Unterstellungen in einem cubanischen Hafen bringe. Wollte, wie man in Washington annehmen scheint, die Regierung in Madrid eine andere Haltung einnehmen, so würde sie dem Preußischen Spanien eine unheilbare Wunde zufügen, aber damit zugleich ihre Ablassung unterzeichnen, denn in denselben Augenblick würde die jetzt sich bildende Regierungsmehrheit auf der ganzen Linie sich gegen die Regierung wenden. Aber wir glauben überaupt nicht daran, daß das Cabinet Sagasta des Kampfes um Cuba milde ist. Die konsequenten und rücksichtigen Spanier sprechen nicht dafür. Auch für ein Schiedsgericht dürfte Spanien, abgesehen von der „Maine“-Angemeldung, die für einen solches reit ist, nicht zu haben sein, obwohl Frankreich einen solchen Ausweg annehmen scheint, dass das Recht ist, wenn man der spanischen Wirtschaft auf Cuba auch noch so unverschämt gegenüberstehen mag, doch zu offenkundig auf Seite der französischen Besitzer der großen Anteile.

Der „Konservativer“ sagt, daß, wenn der amerikanische Kongress einen außerordentlichen Credit für die Hilfsberufungen auf Cuba beziehen sollte, Spanien gegen diese amtielle Einschaltung Widerstand erheben und nicht erlaubt würde, daß ein amerikanisches Kriegsschiff die Unterstellungen in einem cubanischen Hafen bringe. Wollte, wie man in Washington annehmen scheint, die Regierung in Madrid eine andere Haltung einnehmen, so würde sie dem Preußischen Spanien eine unheilbare Wunde zufügen, aber damit zugleich ihre Ablassung unterzeichnen, denn in denselben Augenblick würde die jetzt sich bildende Regierungsmehrheit auf der ganzen Linie sich gegen die Regierung wenden. Aber wir glauben überaupt nicht daran, daß das Cabinet Sagasta des Kampfes um Cuba milde ist. Die konsequenten und rücksichtigen Spanier sprechen nicht dafür. Auch für ein Schiedsgericht dürfte Spanien, abgesehen von der „Maine“-Angemeldung, die für einen solches reit ist, nicht zu haben sein, obwohl Frankreich einen solchen Ausweg annehmen scheint, dass das Recht ist, wenn man der spanischen Wirtschaft auf Cuba auch noch so unverschämt gegenüberstehen mag, doch zu offenkundig auf Seite der französischen Besitzer der großen Anteile.

Der „Konservativer“ sagt, daß, wenn der amerikanische Kongress einen außerordentlichen Credit für die Hilfsberufungen auf Cuba beziehen sollte, Spanien gegen diese amtielle Einschaltung Widerstand erheben und nicht erlaubt würde, daß ein amerikanisches Kriegsschiff die Unterstellungen in einem cubanischen Hafen bringe. Wollte, wie man in Washington annehmen scheint, die Regierung in Madrid eine andere Haltung einnehmen, so würde sie dem Preußischen Spanien eine unheilbare Wunde zufügen, aber damit zugleich ihre Ablassung unterzeichnen, denn in denselben Augenblick würde die jetzt sich bildende Regierungsmehrheit auf der ganzen Linie sich gegen die Regierung wenden. Aber wir glauben überaupt nicht daran, daß das Cabinet Sagasta des Kampfes um Cuba milde ist. Die konsequenten und rücksichtigen Spanier sprechen nicht dafür. Auch für ein Schiedsgericht dürfte Spanien, abgesehen von der „Maine“-Angemeldung, die für einen solches reit ist, nicht zu haben sein, obwohl Frankreich einen solchen Ausweg annehmen scheint, dass das Recht ist, wenn man der spanischen Wirtschaft auf Cuba auch noch so unverschämt gegenüberstehen mag, doch zu offenkundig auf Seite der französischen Besitzer der großen Anteile.

Der „Konservativer“ sagt, daß, wenn der amerikanische Kongress einen außerordentlichen Credit für die Hilfsberufungen auf Cuba beziehen sollte, Spanien gegen diese amtielle Einschaltung Widerstand erheben und nicht erlaubt würde, daß ein amerikanisches Kriegsschiff die Unterstellungen in einem cubanischen Hafen bringe. Wollte, wie man in Washington annehmen scheint, die Regierung in Madrid eine andere Haltung einnehmen, so würde sie dem Preußischen Spanien eine unheilbare Wunde zufügen, aber damit zugleich ihre Ablassung unterzeichnen, denn in denselben Augenblick würde die jetzt sich bildende Regierungsmehrheit auf der ganzen Linie sich gegen die Regierung wenden. Aber wir glauben überaupt nicht daran, daß das Cabinet Sagasta des Kampfes um Cuba milde ist. Die konsequenten und rücksichtigen Spanier sprechen nicht dafür. Auch für ein Schiedsgericht dürfte Spanien, abgesehen von der „Maine“-Angemeldung, die für einen solches reit ist, nicht zu haben sein, obwohl Frankreich einen solchen Ausweg annehmen scheint, dass das Recht ist, wenn man der spanischen Wirtschaft auf Cuba auch noch so unverschämt gegenüberstehen mag, doch zu offenkundig auf Seite der französischen Besitzer der großen Anteile.

Der „Konservativer“ sagt, daß, wenn der amerikanische Kongress einen außerordentlichen Credit für die Hilfsberufungen auf Cuba beziehen sollte, Spanien gegen diese amtielle Einschaltung Widerstand erheben und nicht erlaubt würde, daß ein amerikanisches Kriegsschiff die Unterstellungen in einem cubanischen Hafen bringe. Wollte, wie man in Washington annehmen scheint, die Regierung in Madrid eine andere Haltung einnehmen, so würde sie dem Preußischen Spanien eine unheilbare Wunde zufügen, aber damit zugleich ihre Ablassung unterzeichnen, denn in denselben Augenblick würde die jetzt sich bildende Regierungsmehrheit auf der ganzen Linie sich gegen die Regierung wenden. Aber wir glauben überaupt nicht daran, daß das Cabinet Sagasta des Kampfes um Cuba milde ist. Die konsequenten und rücksichtigen Spanier sprechen nicht dafür. Auch für ein Schiedsgericht dürfte Spanien, abgesehen von der „Maine“-Angemeldung, die für einen solches reit ist, nicht zu haben sein, obwohl Frankreich einen solchen Ausweg annehmen scheint, dass das Recht ist, wenn man der spanischen Wirtschaft auf Cuba auch noch so unverschämt gegenüberstehen mag, doch zu offenkundig auf Seite der französischen Besitzer der großen Anteile.

Der „Konservativer“ sagt, daß, wenn der amerikanische Kongress einen außerordentlichen Credit für die Hilfsberufungen auf Cuba beziehen sollte, Spanien gegen diese amtielle Einschaltung Widerstand erheben und nicht erlaubt würde, daß ein amerikanisches Kriegsschiff die Unterstellungen in einem cubanischen Hafen bringe. Wollte, wie man in Washington annehmen scheint, die Regierung in Madrid eine andere Haltung einnehmen, so würde sie dem Preußischen Spanien eine unheilbare Wunde zufügen, aber damit zugleich ihre Ablassung unterzeichnen, denn in denselben Augenblick würde die jetzt sich bildende Regierungsmehrheit auf der ganzen Linie sich gegen die Regierung wenden. Aber wir glauben überaupt nicht daran, daß das Cabinet Sagasta des Kampfes um Cuba milde ist. Die konsequenten und rücksichtigen Spanier sprechen nicht dafür. Auch für ein Schiedsgericht dürfte Spanien, abgesehen von der „Maine“-Angemeldung, die für einen solches reit ist, nicht zu haben sein, obwohl Frankreich einen solchen Ausweg annehmen scheint, dass das Recht ist, wenn man der spanischen Wirtschaft auf Cuba auch noch so unverschämt gegenüberstehen mag, doch zu offenkundig auf Seite der französischen Besitzer der großen Anteile.

Der „Konservativer“ sagt, daß, wenn der amerikanische Kongress einen außerordentlichen Credit für die Hilfsberufungen auf Cuba beziehen sollte, Spanien gegen diese amtielle Einschaltung Widerstand erheben und nicht erlaubt würde, daß ein amerikanisches Kriegsschiff die Unterstellungen in einem cubanischen Hafen bringe. Wollte, wie man in Washington annehmen scheint, die Regierung in Madrid eine andere Haltung einnehmen, so würde sie dem Preußischen Spanien eine unheilbare Wunde zufügen, aber damit zugleich ihre Ablassung unterzeichnen, denn in denselben Augenblick würde die jetzt sich bildende Regierungsmehrheit auf der ganzen Linie sich gegen die Regierung wenden. Aber wir glauben überaupt nicht daran, daß das Cabinet Sagasta des Kampfes um Cuba milde ist. Die konsequenten und rücksichtigen Spanier sprechen nicht dafür. Auch für ein Schiedsgericht dürfte Spanien, abgesehen von der „Maine“-Angemeldung, die für einen solches reit ist, nicht zu haben sein, obwohl Frankreich einen solchen Ausweg annehmen scheint, dass das Recht ist, wenn man der spanischen Wirtschaft auf Cuba auch noch so unverschämt gegenüberstehen mag, doch zu offenkundig auf Seite der französischen Besitzer der großen Anteile.

Der „Konservativer“ sagt, daß, wenn der amerikanische Kongress einen außerordentlichen Credit für die Hilfsberufungen auf Cuba beziehen sollte, Spanien gegen diese amtielle Einschaltung Widerstand erheben und nicht erlaubt würde, daß ein amerikanisches Kriegsschiff die Unterstellungen in einem cubanischen Hafen bringe. Wollte, wie man in Washington annehmen scheint, die Regierung in Madrid eine andere Haltung einnehmen, so würde sie dem Preußischen Spanien eine unheilbare Wunde zufügen, aber damit zugleich ihre Ablassung unterzeichnen, denn in denselben Augenblick würde die jetzt sich bildende Regierungsmehrheit auf der ganzen Linie sich gegen die Regierung wenden. Aber wir glauben überaupt nicht daran, daß das Cabinet Sagasta des Kampfes um Cuba milde ist. Die konsequenten und rücksichtigen Spanier sprechen nicht dafür. Auch für ein Schiedsgericht dürfte Spanien, abgesehen von der „Maine“-Angemeldung, die für einen solches reit ist, nicht zu haben sein, obwohl Frankreich einen solchen Ausweg annehmen scheint, dass das Recht ist, wenn man der spanischen Wirtschaft auf Cuba auch noch so unverschämt gegenüberstehen mag, doch zu offenkundig auf Seite der französischen Besitzer der großen Anteile.

Der „Konservativer“ sagt, daß, wenn der amerikanische Kongress einen außerordentlichen Credit für die Hilfsberufungen auf Cuba beziehen sollte, Spanien gegen diese amtielle Einschaltung Widerstand erheben und nicht erlaubt würde, daß ein amerikanisches Kriegsschiff die Unterstellungen in einem cubanischen Hafen bringe. Wollte, wie man in Washington annehmen scheint, die Regierung in Madrid eine andere Haltung einnehmen, so würde sie dem Preußischen Spanien eine unheilbare Wunde zufügen, aber damit zugleich ihre Ablassung unterzeichnen, denn in denselben Augenblick würde die jetzt sich bildende Regierungsmehrheit auf der ganzen Linie sich gegen die Regierung wenden. Aber wir glauben überaupt nicht daran, daß das Cabinet Sagasta des Kampfes um Cuba milde ist. Die konsequenten und rücksichtigen Spanier sprechen nicht dafür. Auch für ein Schiedsgericht dürfte Spanien, abgesehen von der „Maine“-Angemeldung, die für einen solches reit ist, nicht zu haben sein, obwohl Frankreich einen solchen Ausweg annehmen scheint, dass das Recht ist, wenn man der spanischen Wirtschaft auf Cuba auch noch so unverschämt gegenüberstehen mag, doch zu offenkundig auf Seite der französischen Besitzer der großen Anteile.

Der „Konservativer“ sagt, daß, wenn der amerikanische Kongress einen außerordentlichen Credit für die Hilfsberufungen auf Cuba beziehen sollte, Spanien gegen diese amtielle Einschaltung Widerstand erheben und nicht erlaubt würde, daß ein amerikanisches Kriegsschiff die Unterstellungen in einem cubanischen Hafen bringe. Wollte, wie man in Washington annehmen scheint, die Regierung in Madrid eine andere Haltung einnehmen, so würde sie dem Preußischen Spanien eine unheilbare Wunde zufügen, aber damit zugleich ihre Ablassung unterzeichnen, denn in denselben Augenblick würde die jetzt sich bildende Regierungsmehrheit auf der ganzen Linie sich gegen die Regierung wenden. Aber wir glauben überaupt nicht daran, daß das Cabinet Sagasta des Kampfes um Cuba milde ist. Die konsequenten und rücksichtigen Spanier sprechen nicht dafür. Auch für ein Schiedsgericht dürfte Spanien, abgesehen von der „Maine“-Angemeldung, die für einen solches reit ist, nicht zu haben sein, obwohl Frankreich einen solchen Ausweg annehmen scheint, dass das Recht ist, wenn man der spanischen Wirtschaft auf Cuba auch noch so unverschämt gegenüberstehen mag, doch zu offenkundig auf Seite der französischen Besitzer der großen Anteile.

Der „Konservativer“ sagt, daß, wenn der amerikanische Kongress einen außerordentlichen Credit für die Hilfsberufungen auf Cuba beziehen sollte, Spanien gegen diese amtielle Einschaltung Widerstand erheben und nicht erlaubt würde, daß ein amerikanisches Kriegsschiff die Unterstellungen in einem cubanischen Hafen bringe. Wollte, wie man in Washington annehmen scheint, die Regierung in Madrid eine andere Haltung einnehmen, so würde sie dem Preußischen Spanien eine unheilbare Wunde zufügen, aber damit zugleich ihre Ablassung unterzeichnen, denn in denselben Augenblick würde die jetzt sich bildende Regierungsmehrheit auf der ganzen Linie sich gegen die Regierung wenden. Aber wir glauben überaupt nicht daran, daß das Cabinet Sagasta des Kampfes um Cuba milde ist. Die konsequenten und rücksichtigen Spanier sprechen nicht dafür. Auch für ein Schiedsgericht dürfte Spanien, abgesehen von der „Maine“-Angemeldung, die für einen solches reit ist, nicht zu haben sein, obwohl Frankreich einen solchen Ausweg annehmen scheint, dass das Recht ist, wenn man der spanischen Wirtschaft auf Cuba auch noch so unverschämt gegenüberstehen mag, doch zu offenkundig auf Seite der französischen Besitzer der großen Anteile.

Der „Konservativer“ sagt,